

# «Die Vollblutbergführer sind am Aussterben»



Foto: David Coullin

Vater Toni und Sohn Mario Fullin sind beide Bergführer. Sie haben selbst erlebt, wie stark sich ihr Beruf gewandelt hat.

Haken ausgerüstet, ist er als junger Mann von Flüelen ins Schächental ausgezogen und hat Route um Route in die Kalkflühe zwischen der Schächentaler Windgälle und dem Glatten gelegt. «Zum Teil war das schon etwas kriminell», sagt Toni heute. «Gewisse Seillängen, die wir früher mit einem oder zwei Haken gesichert haben, werden heute mit sechs bis acht Bohrhaken versehen.»

Dass dabei der Klettervirus vom Vater auf den Sohn übergesprungen ist, ist zwar nicht selbstverständlich, aber es überrascht auch nicht. «Am Standhaken habe ich schon als junger Vater die Trage mit dem kleinen Mario befestigt und von oben immer wieder ein Auge auf ihn geworfen», erzählt Toni. Sobald Mario gehen konnte, war er bei kleineren Klettertouren mit von der Partie, und als Zwölfjähriger half er seinem Vater bereits, Gäste auf den knapp 3600 Meter hohen Galenstock zu führen. Heute gehört Mario zur Elite der Alpinisten, die das Klettern als Hochleistungssport betreiben. Es sind Routen im achten und neunten Schwierigkeitsgrad, die ihn interessieren. Diesen Frühsommer reiste er zum Beispiel in den amerikanischen Yosemite-Nationalpark, wo er zusammen mit seiner Frau in den aalglatten Wänden der «Big Walls» kletternd die Flitterwochen verbrachte.

**W**er die Fullins treffen will, holt die Wanderschuhe aus dem Schrank und lässt sich zuhinterst ins Göschenertal fahren. Mitten in der Wasserwelt Göschenen, vom Fuss des Göschenalpstaues her, steigt man hinauf zur Bergsehütte. Gut anderthalb Stunden dauert diese Bergwanderung, bei der man in einen Felszirkus eintritt, der einen unweigerlich gefangen nimmt.

Kein Wunder, hat sich die Familie Fullin hier oben als Hüttenwarte der Bergsehütte eingerichtet. Denn sowohl Vater Toni (58) als auch Sohn Mario (35) sind vom Klettervirus der-

art befallen, dass sie dem Sport jede freie Minute widmen und als Bergführer ihr Wissen und ihre Erfahrung im Fels weitergeben – Toni seit dreissig, Mario seit zehn Jahren. In dieser Zeit hat sich mit dem dramatischen Gletscherschwund jedoch nicht nur die Bergwelt gewandelt, sondern auch der Beruf des Bergführers.

## Vererbter Virus

Einen Schweizer Bergführerverband gibt es zwar schon seit hundert Jahren, doch Toni gehört immer noch zu den Pionieren der Felsklettern. Mit Hanfseil, Hammer und einem Satz

## Neue Anforderungen

«Um ein solches Niveau zu erreichen, fehlte früher nicht nur die Erfahrung und die Ausrüstung, sondern vor allem auch die Zeit zum Trainieren», sagt Toni Fullin, der noch der aussterbenden Spezies der Vollblutbergführer angehört, die zu hundert Prozent in diesem Beruf arbeiten. «Das ist ein hartes Brot», sagt er, «und oft muss man seine eigenen Interessen hintanstellen.» Aber dabei blitzen Stolz und Befriedigung in seinen Augen auf, vor allem wenn er an früher denkt: «Da gab es noch Einzelgäste, die einen bis zu sieben Wochen buchten und an den grossen klassischen Bergfahrten interessiert waren.» Achtmal hat er so die Nordostwand des Piz Badile durchstiegen, hat die Matterhorn-Nordwand bezwungen und in den Zentralschweizer Alpen extreme Kletterrouten gemeistert. Und achtzehnmal stand er zusammen mit Gästen auf dem Aconcagua, dem mit 6950 Metern höchsten Berg Lateinamerikas.

Die Zusammensetzung der Gäste hat sich in den letzten Jahrzehnten ebenfalls grundlegend geändert. Das merkt

**Toni Fullin:**

**«Die Berge haben mich gelehrt, demütig zu sein»**

auch Mario Fullin: «Heute stehen Sport und Erlebnis mehr im Vordergrund, und wir arbeiten auch viel mit Kursgruppen. Der Bergführer ist dann vor allem Ausbilder, Freizeitanimier und Spezialist für Risikoaktivitäten.» Dementsprechend hat sich die Ausbildung der Bergführer angepasst und zu einer eidgenössisch anerkannten Berufslehre weiterentwickelt. So hat Mario Fullin neben seinem Bergführerdiplom die Zusatzbrevets als Snowboardtourenleiter, Canyoning-Guide und Steileis-



Fotos: Mario Fullin, zlg

*Damals und heute: Toni Fullin in den Brunnitaler Nordwänden (1966, r.), Mario Fullin im Marchstöckli (2004).*

Instruktor. Interessant ist für die Familie Fullin natürlich, dass solche Kurse zugleich zur Auslastung der Bergseehütte beitragen. «Aber eine Schlechtwetterwoche mit einer 22-köpfigen Schar von Oberstufenschülern ist schon nicht das Höchste der Gefühle», gibt Mario Fullin zu.

## Zweigleisig fahren

Deshalb ist er froh, dass er – wie die meisten Bergführer der neuen Generation – noch ein zweites Standbein hat: Zu fünfzig Prozent ist er bei der Gasser Felstechnik AG in Lungern angestellt, einer Firma für besonders heikle Missionen, wenn es um Felsicherungen oder Felsräumungen geht. Zum Beispiel nach dem Felssturz von Gurtneilen, der zwei Menschen das Leben kostete und die Gotthardautobahn für Wochen lahmlegte. Über zwanzig Tage lang leitete Mario Fullin 700 Meter über der Autobahn die Nachmittagschicht. «Eigentlich war dieser Einsatz eine Routinesache», sagt er rückblickend. «Gefährlich wird es erst, wenn so etwas unkontrolliert geschieht und du statt darüber plötzlich mittendrin stehst.» So etwas passierte ihm vor einiger Zeit im Steinbruch Gasperini bei Attinghausen: Unvermittelt löste sich in der ersten Sonnenwärme nach einer Frostnacht über ihm eine Felspartie. «Den meisten Blöcken konnte ich ausweichen, aber ein Felsteil traf

mich am Oberschenkel», sagt Mario Fullin und fügt nachdenklich hinzu: «Wenn es den Kopf getroffen hätte ...»

Auch Toni hat seinen Schutzengel schon mehr als einmal beansprucht. «Nie werde ich vergessen, wie ich am Gasherbrum II in Pakistan rund vierzig Meter über einen Hängegletscher abstürzte, mit dem Kopf voran aufprallte und trotzdem unverletzt blieb», sagt er und fügt hinzu: «Die Berge haben mich gelehrt, demütig zu sein.» Eine Demut, die Toni Fullin auch gut gebrauchen kann, um sein Älterwerden zu akzeptieren. «Früher war ich es, der Mario bei minus zehn Grad beim Einstieg zu einer Kletterroute gesagt habe, er solle gefälligst die Hände aus dem Hosensack nehmen», sagt Toni schmunzelnd. «Jetzt ist er es, der rund ein Dutzend Mal pro Saison zu mir kommt und sagt: Komm mit!»

*David Coulin*

## Infos

Weitere Informationen zur Bergseehütte und zu den Angeboten von Toni und Mario Fullin unter [www.bergsee.ch](http://www.bergsee.ch)

Weitere Informationen zum Schweizer Bergführerverband unter [www.4000plus.ch](http://www.4000plus.ch)